

Haiku-Wettbewerb der Deutschen Haiku-Gesellschaft 2008

Die Deutsche Haiku-Gesellschaft (DHG) hatte aus Anlass ihres 20-jährigen Bestehens zu einem Haiku-Wettbewerb aufgerufen. Die Teilnahme übertraf die kühnsten Erwartungen: Rund 1.500 Texte von mehr als 500 Autoren/innen sind zusammengekommen. Wir freuen uns sehr über dieses große Echo.

Die Jury, bestehend aus dem Vorstand, beurteilte die Texte.

Folgende Gewinner wurden ausgewählt:

1. Preis (300 Euro):

wiedergefunden
in den duftenden wiesen
großmutterns lachen

Heike Stehr

2. Preis (200 Euro):

Spätsommer —
ihre Lippen
eine Spur zu rot

Ramona Linke

3. Preis (100 Euro):

Alter Briefkasten –
meine Finger berühren
noch einmal den Schnee

Eduard Tara

Wir gratulieren den Gewinnern herzlich!

Zum Haiku

Herkunft: Das Haiku ist eine kurze Gedichtform. Es hat sich in Japan vor ungefähr 500 Jahren entwickelt.

Merkmale: Die wichtigsten Merkmale des Haiku sind *Kürze*, *Konkretheit*, *Gegenwärtigkeit* sowie *Offenheit*.

Kürze: Die japanische Sprache basiert auf Lauteinheiten (Moren) gleicher Länge. Traditionelle

japanische Haiku halten meist ein festes Schema solcher Lauteinheiten ein, geschrieben von oben nach unten in einer Spalte, wobei meist zwei Zäsuren erkennbar sind, der Text sich damit in drei Abschnitte von fünf, sieben und wieder fünf Lauteinheiten gliedert. Im zwanzigsten Jahrhundert haben sich auch freie Formen entwickelt, die ohne eine feste Gliederung nach Lauten bestehen. Die Kürze blieb beibehalten, sie ist auch bei der Übertragung ins Deutsche das wichtigste Merkmal. Die japanische Zählung der Lauteinheiten lässt sich allerdings nicht einfach auf deutsche Silben übertragen, da diese von wechselnder Länge sind und oft aus mehreren Moren bestehen (17 japanische Lauteinheiten entsprechen etwa 10 deutschen Silben). Nach verschiedenen Versuchen, ein ähnlich festes Schema in europäischen Sprachen zu finden, werden heute Haiku in westlichen Ländern meistens in freien Versen geschrieben, fast immer dreizeilig, mit etwa 10 bis 17 Silben, ohne Endreim.

Konkretheit und Gegenwärtigkeit: Das Haiku drückt ein beobachtbares Geschehen oder ein sinnhaftes Erleben des Augenblicks aus. Gedanken oder Vorstellungen oder allgemeine zeitlose Betrachtungen werden im Haiku kaum thematisiert. Haiku konzentrieren sich also auf die Wahrnehmung einer übersehbaren Zeiteinheit, nicht auf Fantasien. Wenn gelegentlich von Vergangenheit oder Zukunft die Rede ist oder wenn reflektiert wird, vergegenwärtigt sich dies am konkreten Ort und in einer bestimmbar Zeit. Häufig werden zur Herstellung dieser Gegenwärtigkeit *Jahreszeitenwörter* (Kigo) verwendet, *Kirschblüten* etwa, *Walpurgisnacht*, *Astern*, *Eisblumen*, *Bratapfel*.

Offenheit: Das gelungene Haiku *sagt nicht alles*. Die Offenheit der Bilder, ihr Nachklang und der Verzicht des Verfassers auf Deutungen und Reflexionen, schaffen Raum für die Assoziationen des Lesers. Andeutungen und das Spiel mit Assoziationen sind auch in den meisten westlichen Gedichtformen wichtig, in vielen Haiku haben sie einen einzigartigen Stellenwert.

Haiku im Deutschen: Nach dem Vorbild französischer Übertragungen fand das Haiku bereits in den 1920er Jahren mit Versuchen von Franz Blei, Yvan Goll und Rainer Maria Rilke Eingang in die deutsche Literatur. Lange Zeit führte es ein Schattendasein und galt als exotisches Spiel. Das hat sich geändert, es ist bei uns heimisch geworden. Heute ist das Haiku fast über die ganze Welt verbreitet und auch im deutschsprachigen Raum eine zunehmend verwendete Gedichtform.

Literatur

Sommergras: Die Vierteljahreshefte von *Sommergras*, Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft, sind ab Heft 60 vom März 2003 online einsehbar unter:

http://kulturserver-nds.de/home/haiku-dhg/dhg_seite_fr.htm

Haiku-Jahrbücher: Ab dem Jahr 2003 liegen Jahrbücher von *Haiku heute* vor, einzeln aufgeführt und bestellbar unter:

<http://www.haiku-heute.de/Jahrbuch/jahrbuch.html>

Sonstiges

* Friebel, Volker & Gerd Börner: Der 1. Europäische Haiku-Kongress. In: *Haiku-heute: Worte für die Wolken*. Haiku-Jahrbuch 2005. Herausgegeben von Volker Friebel. Wolkenpfad, Tübingen, 2006, Seite 82-98. Auch online, unter:

http://www.haiku-heute.de/Archiv/Kongressbericht_2005/kongressbericht_2005.html

* Wittbrodt, Andreas: *Hototogisu ist keine Nachtigall*. Traditionelle japanische Gedichtformen in der deutschsprachigen Lyrik (1849-1999). Vanderhoeck & Ruprecht unipress, Göttingen, 2005, 480 Seiten.

Deutschsprachige Portale

www.haikugesellschaft.de (dort weitere links)

www.haiku-heute.de

www.haiku.de